

G-Ch  
Russikon  
1920









# Russikon

## Gemeinde - Chronik

1920

### Landwirtschaft

Das vergangene Jahr war für unsere Bauern wohl ein überaus günstiges. Schon beim frühen Eintreffen des Lenzes Befürchtungen wegen Frost und einer „weissen Ostern“ laut wurden, traf doch keine davon ein, im Gegenteil, H. B. Im Januar konnten wir uns einer so schönen, trockenen Witterung erfreuen dass es möglich wurde, das Obst das im Oktober 1919 wegen eines frühen Schneefalles nicht mehr geerntet werden konnte, jetzt noch einzubringen. Waggonweise wurde es zu einem Brennereibesitzer im Dorf Russikon gebracht und „Wasser“ daraus gebraunt. —

Im Mai (Ende) fuhren die ersten Heufuder ein, die Kartoffeln „stunden“ früh ab. Die Ernte <sup>(Getreide)</sup> war mittelmässig, Korn und Weizen vor Roggen und Hafer waren auch dieses Jahr trotz aufgehobener Rationierung in beträchtlicher Menge angepflanzt worden. — Von einer reichlichen Mischenernte können wir berichten, auch die der Äpfel war sehr gut. Birnen gab es sozusagen keine, nicht zum Verdross der Bauern, denn hierzulande, wo doch alle Birnen vermostet werden, war man mit dem köstlichen Saft noch wohl versehen, ja so wohl, dass alter Most mit Zusatz von Hefe verschnapset wurde. Ja, dieses Schnapsen! Ein eifriger Abstinenz fand sogar heraus, dass kein Mitglied der hochwohlloblichen Kirchenpflege, die sonst der Gemeinde ein gutes Beispiel geben sollte, es verschmähte, diese Hölle-

maschine für einige Tage vor sein Haus zu nehmen. Wir Russiker hatten im Herbst sehr unter Wassermangel zu leiden. Es war tatsächlich mehr Most im Dorf als Wasser. Unsere Wasserversorgung die ~~ungefähr~~ in der Mitte der 90er Jahre hergestellt worden ist, genügte den heutigen Ansprüchen nicht mehr, da in dieser Zeit durch Herrn Hean Weber, einen Bürger Russikow's, die Seidenfabrik erbaut wurde und unser Dorf sich durch Hinzug von fremden Arbeitern der Seidenindustrie, von einem Bauerndorf in einen halben Industrieort verwandelt hat. Die Einwohnerzahl stieg und diesem Umstand haben wir es zu verdanken, dass ein so grosser Wassermangel herrschte. Auch schwelgten die Bauern sehr damit, ihre Tässer zu reinigen und die Tauchegruben zu füllen. — Man rief einen erfahrenen Rutengänger zur Hilfe, der im alten Quellgebiet eine stärkere Wasserader fand. Die Trockenheit dauerte bis Weihnachten, wo sich endlich Schnee einstellte.

Für das Dorf wurde eine neue, elektrische Dreschmaschine angeschafft, die im Winter fleissig benutzt u. vom Gemeindepräsidenten bedient wurde, <sup>dessen Eigentum sie ist.</sup> Ferner ist zu erwähnen, dass eine grosse Anzahl von ~~Fisch~~-Nähmaschinen, Herwender etc. für den privaten Gebrauch angeschafft worden sind, dieser u. jener erlaubte sich, bei diesen teuren Zeiten ein Schöpfchen aufzustellen, einen Anbau zu machen oder sonst sein Geld an einem sichern Ort zu stellen.

Von der Maul- u. Klauenseuche blieben wir gottlob verschont, auch war es immer möglich die Produkte der Landwirtschaft an den Markt zu bringen, ein Lehrer von Thürich, der hier Verwandte hat, liess sich zweispännig ein Fuder Mist und einen sogen. Federnwagen voll Obst u. Kartoffeln führen. Äpfel wurden wie noch nie fortgeführt, mancher Russikerapfel wird die Ehre gehabt haben,

3

ein vornehmer Engländer - Tafel verpeist worden zu sein.

Drainiert wurde diesen Sommer das grosse Sumpfgebiet zwischen Russikon und Madetswil. Ihre Theil des Alten Türcherkrieges soll dort, zu Füssen der Kilsten, auf dessen Rücken die stattliche Burg Williberg stand, ein See gewesen sein. Seiner Zeit wurde ein Stein gefunden, woran, wohl zu Landungszwecken, ein Ring befestigt war. —

Die Drainagearbeiten waren im Mai beendet. 2 Traktoren wurden bestellt, die wochenlang die schwarze Erde durchwühlten. Dann wurde, etwas spät, Klee angepflanzt der infolgedessen nur kurz wurde, doch war die Ernte, die versteigert wurde, noch recht ausgiebig.

Ein Abschiedsliedlein ist dem Schützenhäuschen zu singen, einsam & stand es am Wege zwischen Madetswil und Russikon, gab manchem furchtsamen Menschenkinde mit dem Gebüsch in der Nähe Anlass zum Fürchten und diente noch in letzter Zeit den Drainagearbeitern als Nachtquartier. Es musste abgetragen werden, weil die Gefahr bestand, dass bei & beim Gebrauch der neuen Schiesswaffen, die Geschosse von dort aus anstatt in die Kilsten, über die Kilsten in das Dorf Hermatswil fliegen würden. Es wurde behauptet, dass dort einmal ein Kugelchen gefunden worden sei! Jetzt wurde weiter vorn in idyllischer Lage eine neue Schiessanlage hergestellt, & was im Sommer 1921 Anlass zu einem Schützenfest geben wird.

Zu bemerken ist, dass viel gepachtetes Land von den Arbeitern wieder abgegeben worden ist, trotz der kürzeren Arbeitszeit hat das Arbeiten im Freien doch nicht viel Reiz für sie.

Über Wohnungsmangel können auch wir klagen, obschon lt. Volkszählung 1920 die Be-

4  
völkerungszahl um 13 abgenommen hat und doch in den letzten 10 Jahren noch neue Häuser und Wohnungen hergestellt worden sind. Der Umstand, dass viele Witwen und andere allein-stehende Personen für sich viel zu grosse Wohnungen haben, mag zu der Wohnungsmot beigetragen haben.

Die S. Seidenweberei Wila A. G. hat ein "Kosthaus" erstellt, ein 6-Familienhaus im Heimatschutzstil, ebenso wurde das ehemalige Geschäftshaus der Seidenweberei Guyer zu Wohnungen umgebaut. Sogar das Freistlokal war längere Zeit bewohnt. Zwei Russiker-Bürger, der eine wegen der Maul- und Klauenseuche obdachlos u. der andere wegen Mittellosigkeit, machten sich da wohnlich, haushalteten selber und überschweißten das Dorf mit einem Teil selbstverfertigten Kupferputzmittel.

Man erwähnen ist auch, dass in unserer Gemeinde 3 Last- u. ein Luxusauto angeschafft worden sind. Das macht sich in einer stärkeren "Abnutzung" der Strassen bemerkbar, worunter wir speziell zu leiden haben, da unser Dorf an der Verkehrslinie Thurgau - St. Gallen steht.

Die Lehrer unserer Schulen haben über ziemlichem Wechsel der Schüler zu klagen, namentlich Italiener halten es nie lange aus. Lust ist eher eine Abnahme der Schülerzahl zu konstatieren, aber junger Nachwuchs ist genügend vorhanden und wird dafür sorgen, dass unser schönes Schulhaus auf der Höhe bald wieder voll sein wird. \*

Innerhalb der kurzen Zeit sind letzten Herbst 3 Russiker Bürger gestorben, "Schelis" genannt, nach ihrem Urgrossvater Schion, der in fremden Kriegsdiensten gestanden hatte.

\* Immerhin ist es sehr zu beklagen, dass es gar keine grossen Bauernfamilien gibt, 3, 4 Kinder ist das Höchste.

5

Im Februar trat, kurz nach Gründung eines Gemeindekrankenvereins, eine Gemeindegewesener ihr Amt an und hat bis Ende des Jahres schon über 1000 Besuche ausgeführt, ein Zeichen für die dringende Notwendigkeit einer solchen Pfliegerin.

Ereignisvoll war das Jahr 1920 für das Leben unserer Kirche, nämlich die Orgel, von der man schon so viele Jahre gesprochen hatte, so konnte nun endlich gebaut werden. Eine umfassende Renovation des Chores, das vor den Zeiten der Reformation eine Kapelle war, musste damit verbunden werden. Herr Kantonsbaumeister Fietz und der Ortspfarrer haben sich dabei ein besonderes Verdienst erworben, indem sie, als an der gewölbten <sup>Decke</sup> spätgotische Friesen aus dem 15. Jahrhundert entdeckt wurden, sehr für die Auffrischung derselben eintraten, so dass wir nun eine wunderhübsche Kirche besitzen. (Die) Als man in dem ansteigenden Chor die Sitzplätze und den Fußboden entfernte, wurde hinten noch der Altarstein sichtbar; als an gewissen Stellen die Fußtritte dumpf widerhallten, vermutete man, dass unten noch Gräber seien, doch wurde nichts aufgedeckt, ebenso an den Seitenwänden, wo hervortretende Unebenheiten auf Grabsteine schließen ließen. Die Orgel wurde von der Firma Kuhn mustergerichtig gebaut und erfreut nun Alt und Jung. Der letzte Vorsänger wohl einer der letzten im Kanton, stand der Sache nie feindselig gegenüber, obschon auch er immer zu allgemeiner Zufriedenheit geamtet hat, was nicht immer leicht war. Von seinem Vorgänger erzählt man sich, dass er immer zu einer alten Frau gehen musste, die mit ihm auf dem Harmonium die Lieder einübte.

Mit der Renovation des Chores fielen auch die sogen. Kirchenörter weg, d. h. das Recht,

6  
das bis jetzt noch jede einzelne Gemeinde besass, ihre Kirchenbesuche an besonderen Plätzen sitzen zu lassen. Sie waren berechtigt, für diesen Verzicht eine Rechnung aufzustellen, verzichteten aber auch darauf.

Die Gemeinde Russikon verlor 14 Bewohner <sup>d. d. Tod</sup>, dafür wurden ebenso viele geboren.

Ein Brand ist zu verzeichnen. Der Umstand, dass bei dieser Gelegenheit geläutet wurde, wie es man am Sonntag läutet, und nicht sogen. Sturm geläutet wurde, ist ein Zeichen dafür, wie wenig wir von Feuerbrunst heimgesucht werden, so dass der Sigrüst seines Amtes vergisst. Von alten Leuten hörte ich sagen, dass vor vielen Jahren am Morgen des Tages, da ein Mann beerdigt werden sollte, mit der grossen, ~~wenn~~ bei einer Frau mit der zweitgrössten u. bei Kindern mit der drittgrössten Glocke geläutet wurde. Jetzt wird jeden Morgen mit der gleichen Glocke geläutet, am Sonntag jeweilen mit der grössten. Andere Bräuche, z. B. bei Hochzeiten sind keine mehr zu nennen.

Russikon, im März 1921

Der Gemeinde-Chorist:

P. von der Crone

Die Verfasserin des Berichtes:

Hanna von der Crone







